



Stadtentwicklung Ulms

Frühgeschichtliche Siedlungsspuren.....	2
Material 1: Siedlungsspuren vor 854: Übersicht.....	3
Material 2: Alemannischer Kamm.....	5
Die Königspfalz auf dem Weinhofberg.....	6
Material 1: Die königliche Pfalz zu Ulm.....	7
Material 2: Plan des Pfalzbezirks.....	9
Material 3: Tonreliefs aus der Pfalz.....	10
Von der Vorstadt (suburbium) und Marktsiedlung (oppidum) zur Stadt.....	11
Material 1: Die staufische Stadt.....	12
Ulm als wichtiger Ort im Reich.....	13
Material 1: Königs- bzw. Kaiseraufenthalte in Ulm.....	14
Gründungen von Klöstern und Sozialeinrichtungen.....	16
Material 1: Über die Klosterniederlassungen im reichsstädtischen Ulm.....	17
Die Stadterweiterung im 14. Jahrhundert.....	19
Material 1: Phasen der Ulmer Stadtentwicklung.....	20
Material 2: Stadterweiterung und Befestigung 1316 ff.....	21
Material 3: Lieferung von Mauersteinen als Strafmaß.....	22
Material 4: Über die Grundsteinlegung zum Münster 1377.....	23

Frühgeschichtliche Siedlungsspuren

Sicher ist, dass auf dem Gebiet der späteren Stadt Ulm schon in der Jungsteinzeit Menschen gesiedelt haben (älteste Einzelbestattung auf dem Münsterplatz ca. 2300 v. Chr.). Auch aus der Völkerwanderungszeit gibt es Besiedlungsnachweise (Alemannengräber z. B. am Kienlesberg und in der Keltergasse). In fränkischer Zeit (7./8. Jh.) entstand auf dem Weinhofberg ein Königshof, der die Donaufurt unterhalb der heutigen Herdbrücke sicherte.

Material 1: Siedlungsspuren vor 854: Übersicht

Ort	Fund	Grabungszeit
Ulm Bahnhof, unterhalb des Kienlesberges („150 Meter östlich der Wallstraße“, heute: Bereich der Neutorbrücke)	Alemannisches Gräberfeld: ca. 450 Gräber, darunter 19 Urnen; viele Grabbeigaben (Waffen, Schmuck, Keramik u. a.). Belegt überwiegend 4. bis 7. Jh. (genaue Datierung nicht mehr möglich); Dazugehörige Siedlung unbekannt.	Dez. 1857 bis Feb. 1858 bei Erweiterungsarbeiten für Bahnhofanlagen gefunden. Weitere Grabungen durch M. Aberle 1861 und beim Bau der Bahnlinie nach Blaubeuren 1866.
Keltergasse (ehem. Hechtbrauerei)	Insgesamt 5 Skelette aus Alemannengräbern; genaue Datierung nicht mehr möglich; dazugehörige Siedlung unbekannt.	1896 bzw. 1908 bei Bauarbeiten gefunden.
Münsterplatz	45 alemannische Reihengräber auf dem südl., 19 Gräber auf dem nördl. Münsterplatz; belegt spätes 7. Jh. bis ca. Mitte 8. Jh.; davon 2 Männergräber mit Beigaben. Dazugehörige Siedlung vermutlich auf dem Weinhof bzw. Westerlingen (?) .	1988-1993 anlässlich der Umgestaltung des Münsterplatzes (Stadthaus u. a.).
Grüner Hof	Frühalemannische und merowingische Keramik.	Grabungen (1969/73, 1998/99, 2001) belegen eine wahrscheinliche kontinuierliche Besiedlung seit dem 5./ 6. Jh.
Radgasse/ Hahnengasse	Frühmittelalterliche Münze (Triens), 7. Jh. (Einzelfund).	1988 bei Grabungen auf dem Kreuz (Sanierungsgebiet) gefunden.
Weinhof	Frühmittelalterliche Keramik des 7. und 8. Jh.	Grabungen u. a. 1961-63; die Funde lassen auf eine kontinuierliche Besiedlung des Weinhofspornes seit alemannischen Zeit schließen.

Zusammengestellt nach:

Bräuning, Andrea; Schreg, Rainer; Brenner, Dorothee: Archäologische Ausgrabungen auf dem „Grünen Hof“. In: Ulm und Oberschwaben 53/ 54, 2007, S. 29-86.

Deutscher Städteatlas, Altenbeken 1984.

Ernst, Max: Zur älteren Geschichte Ulms. In: Ulm und Oberschwaben 30, 1937, S. 1-63.

Haßler, Konrad D.: Das Alemannische Todtenfeld bei Ulm. In: Verhandlungen des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben 12 (1860), S. 1-40.

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg und Stadt Zürich (Hg.): Stadtluft, Hirsebrei und Bettelmönch. Die Stadt um 1300. Katalog zur Ausstellung in Zürich und Stuttgart, Stuttgart und Zürich 1992.

Specker, Hans Eugen: Ulm. Stadtgeschichte, Ulm 1977.

Stadtarchiv Ulm (Hg.): StadtMenschen. 1150 Jahre Ulm. Die Stadt und ihre Menschen, Ulm 2004.

Burzler, Anke: Die alamannischen Bestattungsplätze auf dem Münsterplatz zu Ulm. In: A. Bräuning, Um Ulm herum. Untersuchungen zu mittelalterlichen Befestigungsanlagen in Ulm. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg Bd. 23, Stuttgart 1998, S. 141-176.

Material 2: Alemannischer Kamm



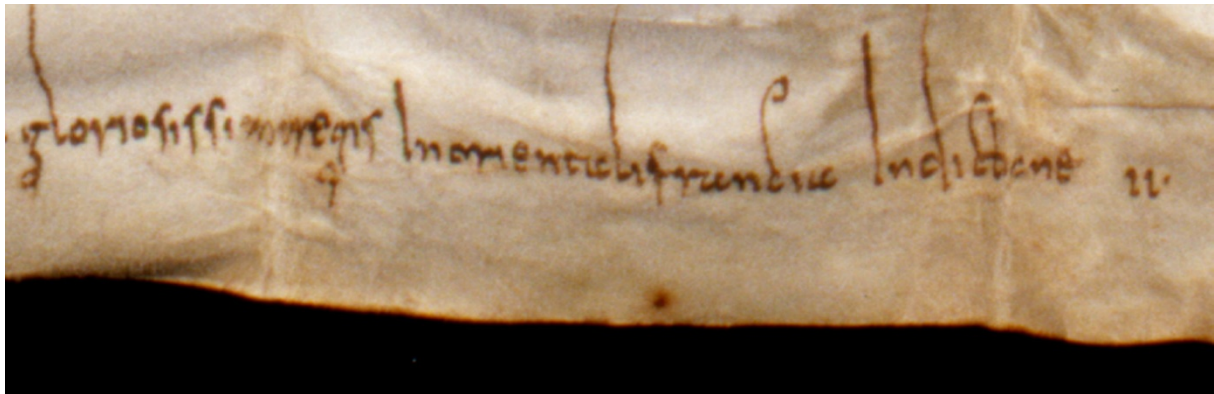
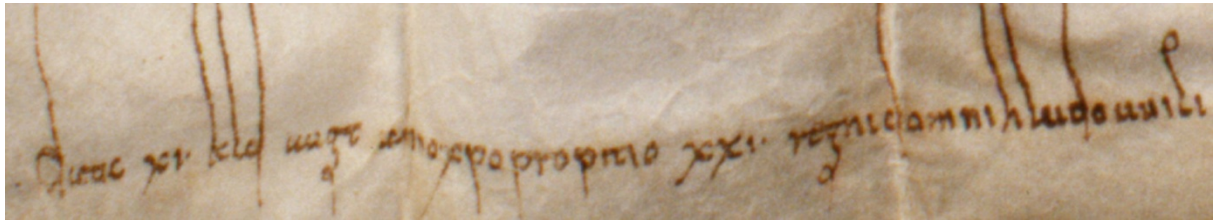
Das Haar war ein Zeichen der Lebenskraft, langes Haar darüber hinaus ein Zeichen des hohen gesellschaftlichen Standes. Kämmen waren daher nicht nur ein Gebrauchsgegenstand, sondern ein Statussymbol. Fundort: Ulm, Bahnhof (Ulmer Museum).

Die Königspfalz auf dem Weinhofberg

Einziges Bildzeugnisse der Ulmer Pfalz auf dem Weinhof: "Luginsland", staufischer Wehrturm (12. Jh.), und südlich anschließende Pfalzkapelle (Hl. Kreuz (seit 1532/35 Weinstadel)

Vom frühen Mittelalter bis ins 16. Jahrhundert haben deutsche Könige keine feste Hauptstadt, von der aus sie ihr Reich regieren. Sie üben ihre Herrschaft im Umherreisen aus, wobei sie unterwegs mit ihrem Gefolge in eigens eingerichteten befestigten Stützpunkten, sogenannten Pfalzen, Unterkunft beziehen. Der Königshof auf dem strategisch günstig gelegenen Weinhofberg wurde etwa 850 zu einer solchen Pfalz ausgebaut. 854 wurde in einer Urkunde, die der ostfränkische König Ludwig der Deutsche anlässlich eines Streites zwischen dem Bistum Konstanz und der Abtei St. Gallen hier ausfertigen ließ, zum ersten Mal der Name dieser Pfalz erwähnt, nämlich Ulm (Hulmam palatio regio). Wie sie konkret ausgesehen hat, kann man nicht mit Sicherheit feststellen. Feststellen lässt sich allerdings der Umfang der Gesamtanlage, die mit Wall und Graben geschützt war. Zur Versorgung der Pfalz dienten der westlich der Blau gelegene Stadelhof und der auf der rechten Donauseite zu lokalisierende Schwaighof.

Material 1: Die königliche Pfalz zu Ulm



Erstmals wird Ulm als königliche Pfalz in einer Urkunde Ludwig des Deutschen vom 22. Juli 854 erwähnt; abgebildet ist die Datumszeile (Stiftsarchiv St. Gallen).

Transkription und Übersetzung der Datumszeile:

Im Original läuft die Datierung durchgehend auf einer Zeile. Wegen der besseren Lesbarkeit wurde sie stark vergrößert.

Buchstabengetreue Transkription der Datierung nach Zeilenanordnung in der Abbildung.

[] = Ergänzung der im Original abgekürzten Namen und Begriffe zum vollen Wortlaut.

Zeile 1: "Data XI cal[endas] aug[us]ti anno xro [= Christo] propitio XXI regni domni hludou[=w]jici

Zeile 2: gloriosissimi regis in orientali francia indictione II

Zeile 3: actum hulmam palatio regio in d[e]i nomine feliciter ame[n]."

"Ausgestellt an den 11. Kalenden des August¹, in dem durch Christus gnädig gewährten Jahr 21 der Königsherrschaft des ruhmreichen Herrschers Ludwig, des Königs der Ostfranken² in der zweiten Indiktion³. Geschehen in der königlichen Pfalz zu Ulm, im Namen Gottes. Amen."

¹ Römische Tagesbezeichnung, die im frühen Mittelalter sehr verbreitet war. Die Kalenden sind stets die Monatsersten. Umrechnung auf unseren heutigen Kalender:

Gesamtmonatstage plus 2 minus Zahl der Kalenden - für XI Kalenden des August: Juli = 31 Tage plus 2 Tage minus 11 Kalenden = 22. Juli.

² Ludwig der Deutsche (um 804 - 876), seit 833 König von Ostfranken.

³ Eine der häufigsten Jahresbezeichnungen des Mittelalters, übernommen aus dem fünfzehnjährigen römischen Steuerzyklus. Sie bezeichnet die Stelle, in der das betreffende Jahr innerhalb des fünfzehnjährigen Zyklus steht.

Die heutige Datierung nach Monatstagen beginnt bereits im 6. Jahrhundert. In der deutschen Königskanzlei erscheint sie seit Heinrich VI. (1169 - 1197). Die Datumsangaben erfolgten im Mittelalter meist nach Fest- und Heiligentagen.

Material 2: Plan des Pfalzbezirks



Der Pfalzbezirk reicht im Norden bis zum Rand des Neuen Baus. Er ist im Süden und Westen durch den Steilabfall zur Blau und Donau begrenzt. Im Osten und Norden schützen vermutlich Wall und Graben die Pfalz. Zu Beginn des 13. Jh. erhält die Pfalz im Süden und Westen einen Mauerzug mit den zeittypischen staufischen (Buckel-) Quadern. Plan entwickelt von Lahaye design, Ulm.

Material 3: Tonreliefs aus der Pfalz

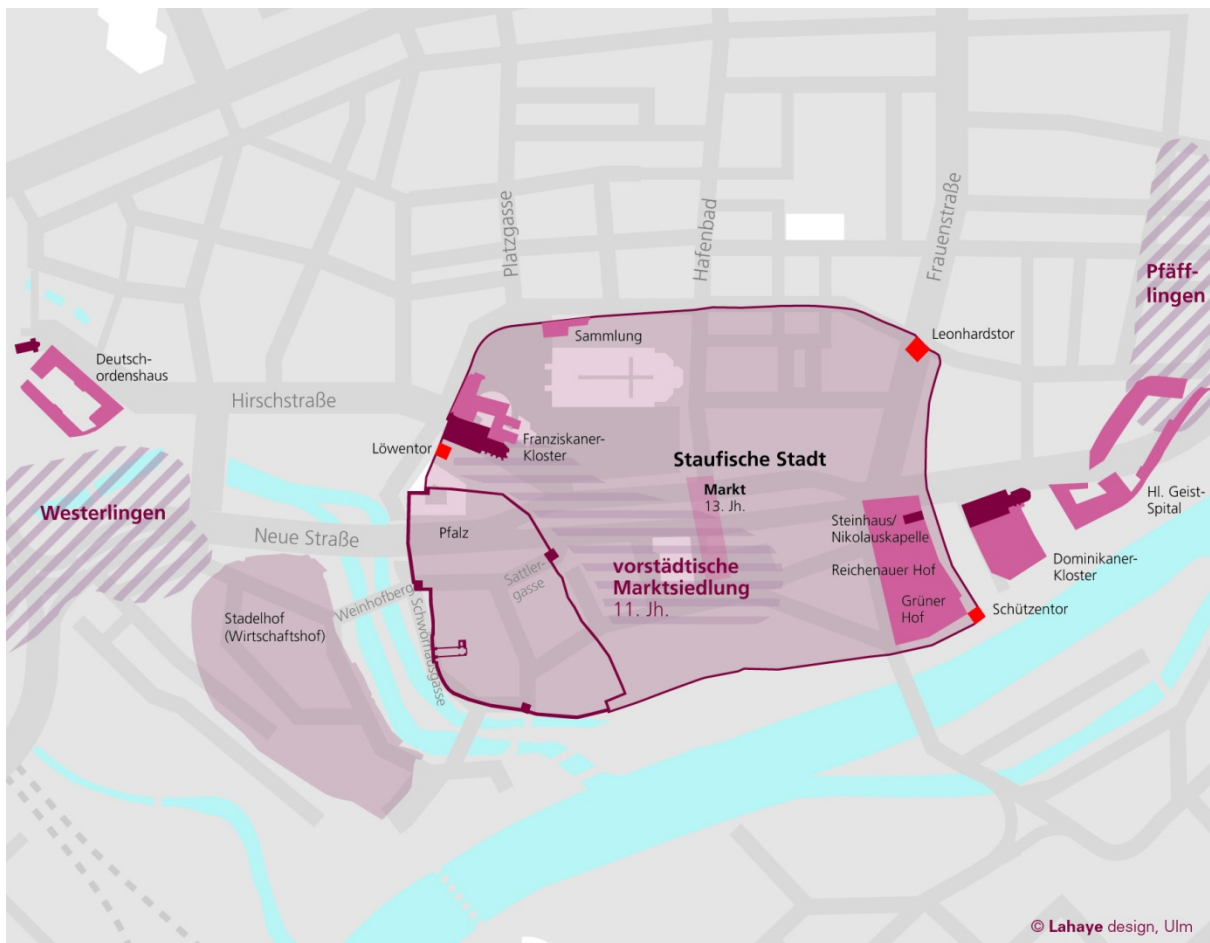


Zu Lage und Aussehen der Pfalzgebäude sind nur wenige Details bekannt. Ein prachtvoller Fries aus Tonrelieftafeln (12. Jh.) mit Lilien, Greifen (Abbildung oben) und Löwen (Abbildung unten) schmückte vielleicht als Wanddekor den Innenraum eines Festsals der Pfalz oder die Außenwand der Pfalzkapelle (Ulmer Museum).

Von der Vorstadt (suburbium) und Marktsiedlung (oppidum) zur Stadt

Nördlich und östlich des Pfalzbezirkes entwickelte sich aus einer Vorstadt (suburbium) mit Handwerkern und Bauern und einer Marktsiedlung (oppidum) eine mittelalterliche Stadt mit Münzstätte und eigenem Gerichtsbezirk. Während der Auseinandersetzungen zwischen Staufern und Welfen um die salische Erbfolge wurden Umland (1131/32) und „oppidum“ (1134) vom Welfenherzog Heinrich dem Stolzen verwüstet und zerstört. Ausgenommen davon blieb nur die außerhalb gelegene Kirche „ennet Feld“, die wohl bereits seit dem 7. Jahrhundert Pfarrkirche für ein weites Umland gewesen ist.

Material 1: Die staufische Stadt



Mit einer Marktsiedlung vor der Pfalz beginnt im 11. Jh. die Stadtentwicklung. Von der Mitte des 12. Jh. an wird Ulm planmäßig zur Stadt auf- und ausgebaut. Spätestens seit Beginn des 13. Jh. umschließt ein Befestigungsring die Stauferstadt mit einer Fläche von 16 ha. Ende des 13. Jh. geht die Pfalz in der Stadt auf.

In- und außerhalb der Stadt lassen sich Klöster nieder. Auf dem Grünen Hof mit romanischem Steinhaus und Nikolauskapelle hat seit 1264 der Reichenauer Klosterhof seinen Platz. Plan entwickelt von Lahaye design, Ulm.

Ulm als wichtiger Ort im Reich

Bereits mit dem Hoftag Friedrich Barbarossas 1152 scheint der Wiederaufbau Ulms abgeschlossen zu sein. Marksiedlung und Pfalz wurden befestigt.

Die politische Bedeutung des Ortes lässt sich an den zahlreichen Königsbesuchen von den Karolingern bis zu den Staufern ablesen. Unter Heinrich IV. (1056-1106) war die Pfalz in Ulm im Zusammenhang mit dem Investiturstreit Schauplatz wichtiger reichspolitischer Entscheidungen. Für die Staufer war Ulm ein wichtiger Stützpunkt im Rahmen ihrer Hausmachtpolitik.

Material 1: Königs- bzw. Kaiseraufenthalte in Ulm

Ludwig der Deutsche	843 - 876	III
Karl III.	881 - 887	I
Arnulf von Kärnten	887 - 899	III
Ludwig IV. das Kind	900 - 911	I
Konrad I.	911 - 918	II
Otto I.	936 - 973	I
Konrad II.	1024 - 1039	II
Heinrich III.	1039 - 1056	VII
Heinrich IV.	1056 - 1106	III
Rudolf von Schwaben	1077 - 1080	II
Konrad III.	1138 - 1152	IV
Friedrich I. Barbarossa	1152 - 1190	XIII
Heinrich VI.	1190 - 1197	I
Philipp von Schwaben	1198 - 1208	IV
Otto IV.	1198 - 1215	II
Friedrich II.	1212 - 1250	X
Heinrich (VII.)	1222 - 1235	XII
Konrad IV.	1250 - 1254	IV
Konradin	1237 - 1268	I
Rudolf von Habsburg	1273 - 1291	IX
Adolf von Nassau	1291 - 1298	II
Albrecht I.	1298 - 1308	V
Heinrich VII.	1308 - 1313	I
Friedrich der Schöne	1314 - 1330	II
Ludwig der Bayer	1314 - 1347	XIII

Bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts weilte der Herrscher bei seinen Besuchen in Ulm in der Pfalz auf dem Weinhof. Nach der Zerstörung der Pfalz durch Brand um die Mitte des 14. Jahrhunderts logierten die Herrscher bevorzugt in vornehmen Gasthöfen oder bei befreundeten Patriziern, wie etwa Karl V. im sog. Ehinger Hof (Reichenauer Hof, heute: Staatl. Hochbauamt) bei längeren Aufenthalten auch in den geräumigen Klosteranlagen, wie etwa Kaiser Sigismund 1434 fast ein Vierteljahr bei den Franziskanern (Münsterplatz, heute: Stadthaus).

Karl IV.	1347 - 1378	III
Ruprecht von der Pfalz	1400 - 1410	I
Sigismund	1410 - 1437	III
Friedrich III.	1440 - 1493	IV
Maximilian I.	1493 - 1519	XII
Karl V.	1519 - 1556	V
Ferdinand I.	1531 - 1564	I
Maximilian II.	1562 - 1576	I
Franz I./ Maria Theresia	1745 - 1765	I

Aus :

Gudrun Litz, Entstehung und Bedeutung der Reichsstadt Ulm und ihre verfassungsrechtliche Stellung im Reich. in: 600 Jahre Großer Schwörbrief. Die Ulmer Bürgerschaft auf dem Weg zur Demokratie (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm, Rh. Dok. Bd.10), Ulm 1997, S. 81 f.

Gründungen von Klöstern und Sozialeinrichtungen

Im Umkreis und Schutz dieser Befestigung ließen sich Mönche und Klosterfrauen nieder (1183 Gründung des Augustiner – Chorherrenstiftes auf dem Michelsberg, das 1215 auf die Blauinsel verlegt wurde; um 1220 Deutschherren in der Westerlinger Flur; 1229 Franziskaner auf dem späteren Münsterplatz; um 1230 Schwestern eines Sammlungsstiftes in der Nähe des Franziskanerklosters; 1237 Klarissen auf dem Gries; 1281 Dominikaner im Bereich des Grünen Hofes). Es entstanden soziale Einrichtungen (vor 1240 das Heiliggeistspital; vor 1246 das Katharinenspital der „Reichen Siechen“ an der Frauensteige; vor 1300 das Armensiechenhaus St. Leonhard und das Waisenhaus bei der Pfarrkirche). 1240 wird die erste Brücke über die Donau beim Heiliggeistspital erwähnt. Auch Juden haben sich in der Stadt niedergelassen, ihre Toten bestatteten sie auf dem Judenfriedhof im Bereich der Keltergasse.

Material 1: Über die Klosterniederlassungen im reichsstädtischen Ulm

Bericht des Ulmer Dominikanermönchs Felix Fabri (um 1441 - 1502), des ältesten Geschichtsschreibers der Stadt, in seiner um 1488 verfassten Chronik "Tractatus de civitate Ulmensi".

Aus: Bruder Felix Fabris Abhandlung von der Stadt Ulm, ihrem Ursprung, ihrer Ordnung, Regierung, ihren Bürgern und jetzigem Stand. In: Ulm und Oberschwaben 13-15, 1909, S. I-XIV und 1-141.

[Franziskaner:] "Hierauf im Jahr des Herrn 1229 kamen nach Ulm die Minderen Brüder (Franziskaner) von Gmünd und baten, daß ihnen ein Platz zur Errichtung eines Klosters angewiesen werde; ihnen gaben die Bürger einen geräumigen Platz neben dem Löwentor der alten Stadt und wiesen ihnen den Turm selbst mit der alten Mauer ebendasselbst an und Platz zu einem geräumigen Garten. Dort also begannen sie zu bauen und zu wirken.

[Klarissen:] Nicht lange nachher folgten den Minderen Brüdern die Schwestern der heiligen Clara und baten, daß auch ihnen ein Platz innerhalb der Gräben der Stadt gegeben werde; ihnen gaben die Bürger auf dem Gries einen geräumigen Platz, und sie wurden "Schwestern der heiligen Clara auf dem Gries" genannt.

[Terziarinnen Sammlung:] Diese wurden auch begleitet von Schwestern von der dritten Regel des heiligen Franziskus, die von Beuren kamen, wo sie ein Haus angefangen hatten; diesen wurde ein Platz gegeben an der Seite der Mauer der Minderen Brüder, weil dort ein geräumiger und leerer Platz war. Denn die Kirche der heiligen Jungfrau war dort nicht, noch auch der Kirchhof, auch war daselbst kein Platz für den Handel, sondern Gärten, welche den Minderen Brüdern und den Schwestern von Beuren neben ihnen gegeben worden waren; deren Haus stand an der Stelle, wo jetzt die Werkstätte der Steinmetzen auf dem Kirchhof der Kirche der heiligen Jungfrau, gewöhnlich die Steinhütt genannt, ist; sie stand auf dem alten Graben, der noch nicht ganz aufgefüllt und dem übrigen Erdboden gleich gemacht war. Daher war die ganze Straße, welche jetzt die Lange Straße heißt, wo die Gräben der alten Stadt gewesen waren, noch ein Graben auf lehmigem Grund, und auf beiden Seiten wurden Häuser gebaut und waren Fußsteige oder hölzerne Übergänge hergestellt, auf welchen man von den Häusern der einen Seite zu denen der anderen Seite hinüberging; und so bestand diese Straße viele Jahre, daß in ihr kein Weg der Länge nach ging, sondern nur quer herüber, und zwar auf Fußsteigen oder Balken und hingelegtem Holz. Nicht lange nach der eben genannten Zeit wurde den Schwestern auf dem Gries das Dorf Seflingen gegeben; daher verließen sie die Stadt und den Platz und verlegten das Kloster hinaus nach Seflingen, indem sie das Kloster den Garten der heiligen Jungfrau und der Jungfrauen nannten.

[Dominikaner:] Hierauf im Jahre des Herrn 1281 kamen nach Ulm die Prediger-Brüder und baten um einen Platz zu einem Kloster; diesen überließ eine fromme Dienerin Christi, Mechtildis Hunrärin genannt, ihren Garten beim Spital, und ein angesehenener Mann, der alte Kraft genannt, ein wirklicher Schreiber des Herrn Kaisers, trat als Gründer auf und förderte die Brüder wie seine liebsten Söhne; mit seiner Hilfe bauten die Brüder die Kirche und das Kloster und erhielten einen ziemlich großen Platz der Stadt. Nichtsdestoweniger kauften sie von den Bürgern einen Platz für den Kirchhof von der Stelle, wo die Gräben der alten Stadt gewesen waren. So also vertrauten die Ulmer mit einer gewissen ausnehmenden Freundlichkeit gegen diese beiden Orden, die Prediger und die Minoriten, beiden die Tore der alten Stadt an: und zwar den Predigern das östliche Tor, den Minoriten das westliche. Es besteht jedoch jetzt eine andere Anordnung mit den Türmen dieser Tore, als zu jener Zeit. Es haben aber die Prediger einen ziemlich weiten Raum innerhalb der Mauern, und von der Mauer der Stadt besitzen sie 165 Schritt in der Länge, wobei über 40 Zinnen oder Mauern unter den Schlüsseln und der Hut der Brüder gegen die Donau hin sind.

[Deutschherren, gegr. 1216/1221:] Nach den Predigern kamen nach Ulm die Herren Brüder des Deutschherren-Ordens von [ergänzt in Anm. 3: Die Lücke ist etwa auszufüllen mit: „der hl. Maria in Jerusalem.“], welche inständig um einen Platz zum Bau eines Klosters baten; ihnen überließ man einen geräumigen Platz jenseits der Blau an den Mauern der Stadt. Einige sagen jedoch, sie haben daselbst vor Erweiterung der Stadt einen Platz besetzt und seien in die Mauern eingeschlossen worden.

[Augustiner Chorherren - Wengenstift, gegr. 1183:] Hierauf nach Ablauf mehrerer Jahre begaben sich die Regulierten Canoniker, welche auf dem Berge des heiligen Michael wohnten und schon lange auf dem Platz, der Wenga heißt, außerhalb Ulms sich niedergelassen hatten, auch in die Stadt selbst hinein. Viele Jahre aber wohnten sie jenseits der Blau in dem Hause, wo jetzt der Bürger namens Theobald Huter sitzt, und erlangten endlich den Platz, wo sie heute sind, den sie im Jahr 1399 zu bauen anfangen.

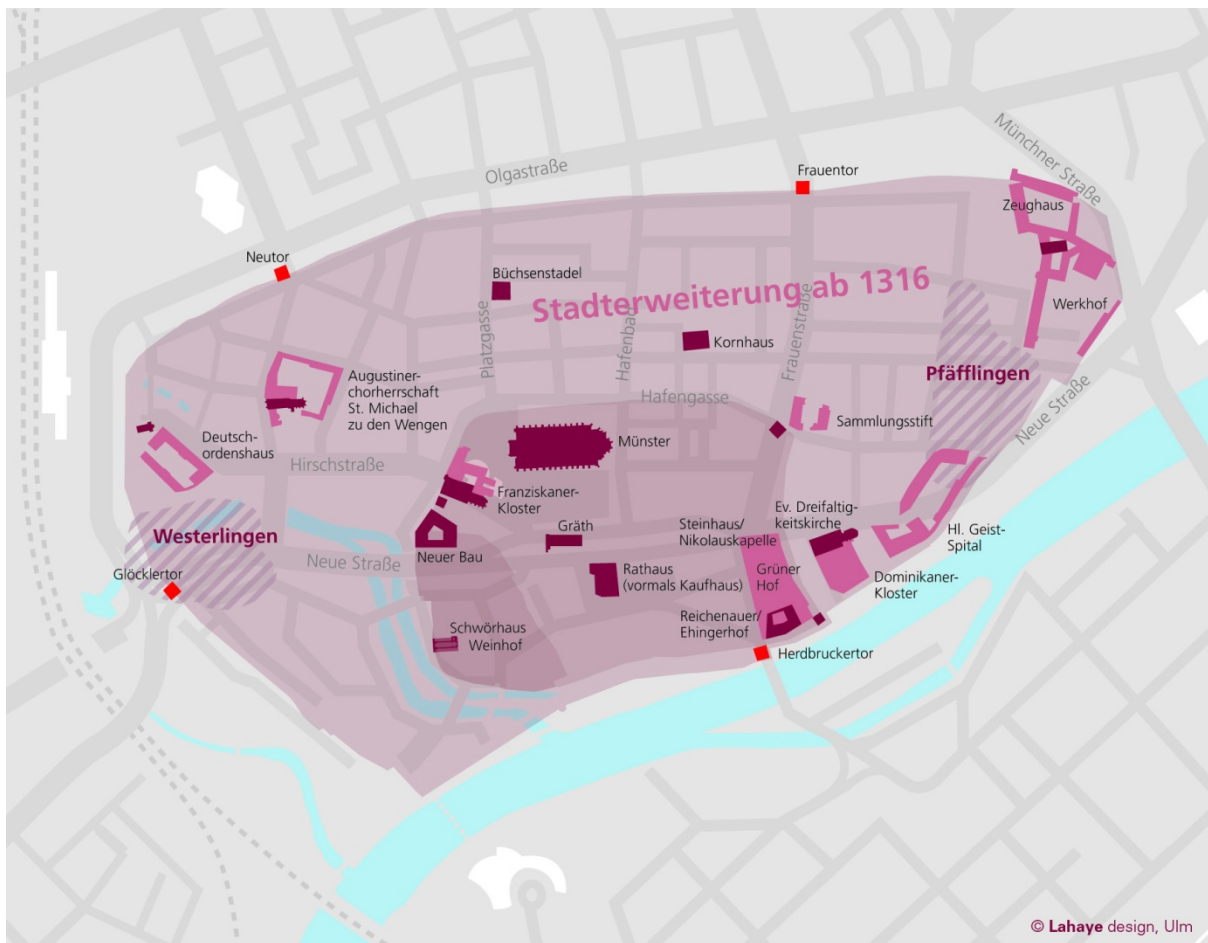
Die Stadterweiterung im 14. Jahrhundert

1316 beginnt mit dem Beschluss, die Stadt auf das Vierfache zu vergrößern, der Aufstieg Ulms zu einer der bedeutendsten Reichsstädte in Süddeutschland. Im Laufe des 14. Jahrhunderts wurde ein 3350 Meter langer Mauerring mit Türmen, Wassergraben und fünf Toren um die Stadt herum gebaut, zu dessen Unterhalt alle beitragen mussten. Die wirtschaftliche und politische Stärke Ulms zeigte sich in der großen Finanzkraft der Stadt, die einen umfangreichen Ausbau ermöglichte: Bereits 1348 wurde die alte Donaubrücke durch einen Neubau am heutigen Standort ersetzt, die Donauinsel 1375 zu einem Brückenkopf ausgebaut. Am Marktplatz errichtete man ab 1357 ein Kaufhaus, in dessen ersten Stock ein Versammlungsraum des Rates einbezogen wurde. Einrichtungen und Siedlungen, die sich bis dahin außerhalb der Stadtgrenzen befunden haben, wurden ins Stadtgebiet integriert (Deutschherren, Dominikaner, Spital, Westerlingen, Pfäfflingen) oder nach und nach abgebrochen und in die Stadt verlegt. So begann man 1376/ 77 mit dem Abbruch der Pfarrkirche "ennet Feld" und dem Bau einer neuen Pfarrkirche ab 1377. Im gleichen Jahr wurde das Augustinerstift St. Michael zu den Wengen auf der Blauinsel abgebrochen und in der Stadt neu gebaut. Ebenfalls 1376 wurden die Bewohner von Schwaighofen umgesiedelt.

Die wirtschaftliche und politische Stärke Ulms zeigte sich auch im Erwerb eines großen Territoriums und an der Führungsposition im Schwäbischen Städtebund. Die militärische Stärke der Stadt bewies sich 1376 bei der erfolgreichen Abwehr der Belagerung durch die Truppen Karls IV.

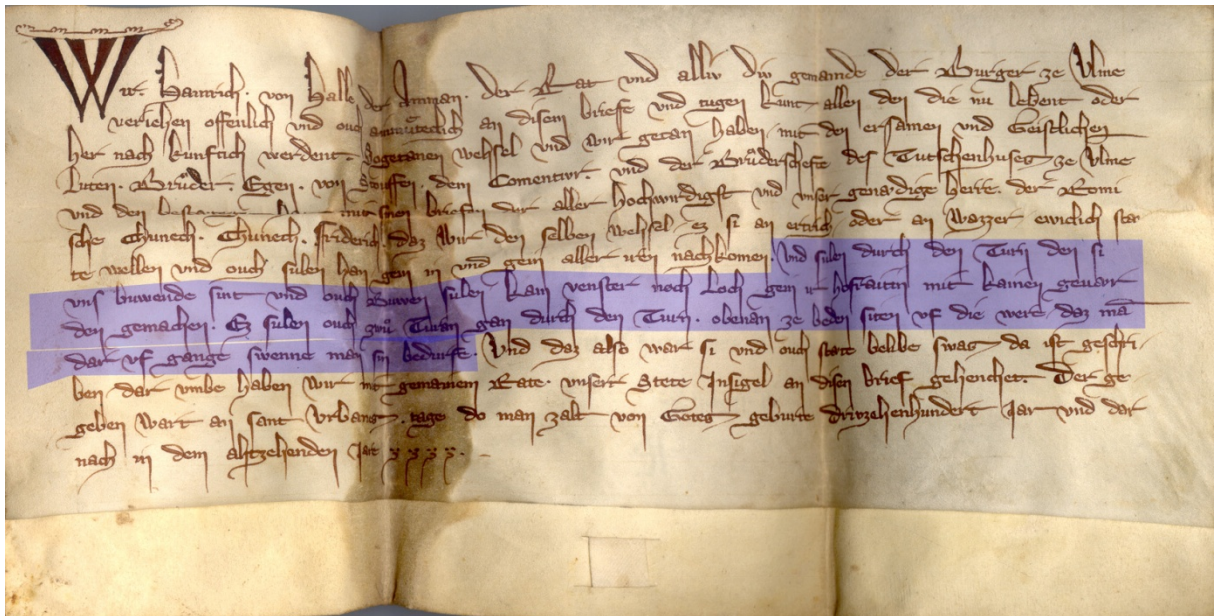
Die innerstädtischen Auseinandersetzungen um Mitspracherechte der Zunftbürger fanden 1397 mit dem Großen Schwörbrief ihren Abschluss, so dass man zu Recht sagen kann, dass um 1400 die innere und äußere Stadtentwicklung ihren Abschluss und Höhepunkt gefunden hat.

Material 1: Phasen der Ulmer Stadtentwicklung



1316 beginnen die Ulmer ihre Stadt auf das Vierfache (66 ha) zu erweitern. Damit ist im Stadttinnern Platz für die bisher außerhalb der Mauern gelegenen Siedlungen und kirchlichen Einrichtungen wie für weitere städtebauliche Entwicklungen. Großräumig umschließt ein Mauerzug (3350 m) die Stadt. Plan entwickelt von Lahaye design, Ulm.

Material 2: Stadterweiterung und Befestigung 1316 ff.



Verpflichtung des Deutschen Ordens in Ulm zum Befestigungsbau in einer Urkunde vom 25. Mai 1318 (StA Ulm, A Urk. 1318 Mai 25).

".... Und Sulen durch den turn, den si uns buwende sint und ouch buwen sulen, kain venster noch loch gein ir hofraitin mit kainen geuerden gemachen. Ez sulen ouch zwü turan gan durch den turn, obenan ze beider siten uf die were, daz man daruf gange, swenne man sin bedurfe ..."

Sie (die Deutschherren) sollen in dem Turm, den sie verpflichtet sind zu errichten, kein Fenster noch irgendeine andere Öffnung gegen ihre Hofseite einbauen. Über je eine Tür zu beiden Seiten des Turms soll der Wehrgang begehbar sein.

Material 3: Lieferung von Mauersteinen als Strafmaß

Im Sühnebrief vom 31. Juli 1345 verpflichten sich die Patrizier und Zünfte nach vorausgegangenen Auseinandersetzungen zur gegenseitigen Friedenswahrung. Verstöße gegen die Friedensbestimmungen werden mit der Ausweisung aus der Stadt und der Lieferung von 50 000 Mauersteinen bestraft:

"... der sol und muz ewiclichen ein mile von der stat sin und niemmer necher komen, und (bis) er die fünfzig tusent murstein geriht hat ..."

(StA Ulm, A Urk. 1345 Juli 31)

Material 4: Über die Grundsteinlegung zum Münster 1377

Bericht von Felix Fabri in seiner um 1488 verfassten Chronik "Tractatus de civitate Ulmensi".

Aus: Bruder Felix Fabris Abhandlung von der Stadt Ulm, ihrem Ursprung, ihrer Ordnung, Regierung, ihren Bürgern und jetzigem Stand. In: Ulm und Oberschwaben 13-15, 1908/09, S. 25 f.

"Daher wählten sie einen Platz zur Errichtung der neuen Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau fast im Zentrum und der Mitte der Stadt, wo schon lange eine Schwitzstube gebaut stand mit mehreren anderen Häusern. Diese Häuser kauften die Bürger und reinigten den Platz, um die Fundamente zu legen. Aber auch für den Kirchhof kauften sie das Haus der Schwestern von der dritten Regel des heiligen Franziskus, welche die Schwestern von Beuren hießen und wiesen ihnen einen Platz auf dem Sand d.h. am Gieß an; und weil der Tempel, den sie bauen wollten, groß werden sollte, so nahmen sie den größten Teil des Gartens der Minoriten-Brüder dazu, um die Fundamente der Kirchtürme zu legen und nachher vor der Kirche einen freien Platz zu haben. Und so wurde der Raum der Minoriten-Brüder ziemlich eng, der doch geräumig gewesen war, weil er fast den ganzen Platz umfaßte. Als nun auf dem geebneten und gereinigten Platz die Größe, Länge und Breite der zu erbauenden Kirche bezeichnet war, bauten sie in den Kreis selbst hinein eine hölzerne Kirche und hölzerne Altäre mit Trägern, in welcher bis zur Aufrichtung der Kirche der Gottesdienst gehalten werden sollte. Denn sie eilten, die Kirche schneller in die Stadt hineinzubringen, weil ihnen Überfälle drohten und das Werk groß war und zudem die Stadt noch nicht ringsum eine Mauer hatte. Daher eilte jedermann, Frauen und Männer, Alte und Junge, Reiche und Arme, Geistliche und Weltliche zur Arbeit herbei.

Also im Jahre des Herrn 1377 lösten die Ulmer die alte Pfarre, die Kirche zu Allerheiligen, auf und führten und trugen alles auf den Schultern in die Stadt an den zum Bau der Kirche bestimmten Platz, und als alles hereingebracht war, gruben sie die Fundamente der Mauern bis aufs Wasser und schlugen in den Schlamm Pfähle aus dem stärksten Ulmenholz ein, um darauf die Grundsteine und große Felsblöcke zu legen, die eine so gewaltige Masse tragen sollten. Es war aber schauderhaft anzusehen die Tiefe, die Größe und der ringsherumgeführte gewaltige Kreis des Grabenwerks. Denn dieser Kreis beträgt ringsherum 464 Schritt. Als nun der Platz zum Fundament bereit stand, kündigten die Werkmeister den Ratsherren an, daß die Fundamente zu legen seien, und da dies das Werk der Ratsherren war, mußten mit Recht die Vornehmeren von ihnen den ersten Stein legen, ... Als nun im ebengenannten Jahr der letzte Tag des Juni angebrochen und die ganze Geistlichkeit und das Volk an der Baustelle versammelt war, so waren sie bereit den ersten Grundstein zu legen. Nach dem Beschluß des Rates stieg der angesehene Herr Ludwig Krafft, der damals die Bürgermeisterwürde inne hatte, in die Fundamentgrube hinab mit einigen von den Vornehmsten, um den gewaltigen Felsblock in Empfang zu nehmen, der nach Anordnung der Werkleute oben in der Höhe in einer starken Klammer hing. Um die dritte Stunde des Tages nun, um welche der Heilige Geist den Aposteln gesandt wurde, begannen nicht die Werkleute, sondern die Ältesten von Ulm, den Stein in die

Grube hinabzulassen; einige von ihnen drehten das Rad oder hielten es fest, andere hielten das Seil mit der Hand. Der hohe Herr Johannes Ehinger, genannt Habfast, aber und Konrad Besserer, der Stadthauptmann, und die übrigen hohen Herren standen über dem Graben, und berührten den Stein mit den Händen und richteten ihn abwärts gegen die Hände des Bürgermeisters

Ludwig Krafft und der übrigen, die in der Grube warteten. Alles dies geschah aber mit großem Ernst, während die Geistlichkeit sang, das Volk betete und allerlei Arten von Musikern spielten etwa so, wie man Esra 3 liest. Nun nahm der genannte Krafft den Stein, richtete ihn an die schon mit Mörtel bedeckte Stelle und legte ihn nieder. Als aber der Grundstein gelegt war, öffnete, der ihn gelegt hatte, seine Börse, nahm Gold heraus und bedeckte und schmückte mit 100 funkelnden (Gold-)Gulden den Felsblock, nach ihm stiegen auch die übrigen Patrizier hinab und schmückten den Grundstein mit Gold und Silber, ebenso machten es auch die vom ehrbaren Volk und die Andächtigen vom gemeinen Volke; und so wurden große Geschenke